

BRAUNSCHWEIGER ZEITUNG

19.05.2012

Schwerelos, wahllos, planlos, grandios

Deutschland-Premiere der Tanz-Akrobatik von „Zimmermann & de Perrot“ bei Movimentos im Wolfsburg

Von Hans Karweik

Tanz? Ja, sie tanzen; auch. Die Tänzer der Schweizer Compagnie „Zimmermann & de Perrot“. Und wie! Sprünge, gestreckte Beine, Spitze. Absolut gekonnt. Noch mehr die phantastischen Pas de deux mit einem Stuhl oder mit einem Partner. Die Tänzerin, die sich wie ein Messer zusammenklappen kann. Akrobatische Elemente mischen sich ein. Zirkusartig wird der Tanz in immer noch graziöser, vollendeter Form.

Und bleibt es nicht. Pantomisch geht der Pas de deux zwischen der akrobatischen Tänzerin und dem ebenso akrobatischen Tänzer weiter. Sie jagen, suchen, fliehen sich. Die Liebe darf nicht fehlen, clownesk in den Anziehungen und Angewidertheiten der Geschlechter ausgedrückt. Clowns sind sie auch. Allein diese Kostüme, diese Masken, diese

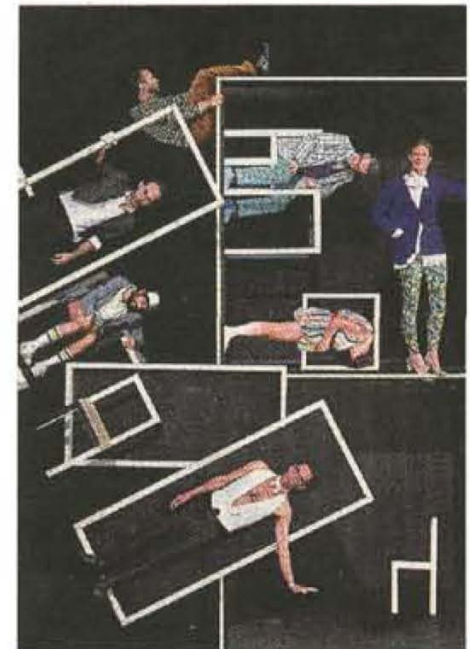
ernsthaften Gesichter und diese lächerlichen Gesten, das aufgesetzte, mitunter stelzenhafte Laufen im Wechsel mit leichtfüßigem, anmutigen Tanzschritt. Und dazu diese Möbel, diese Türrahmen und Fensterahmen, die immer wieder eine Rolle spielen in der Deutschlandpremiere von „Hans was Heiri“ im Kraftwerk der Autostadt.

Das ist Schwyzerdütsch. Es heißt wörtlich „Hans oder Heinrich“, also Jacke wie Hose, ist doch egal. Egal ist, ob das Publikum eine Handlung erkennt. Alles ist möglich, in dem Haus auf der Bühne. 7 mal 7 Meter misst es, steht von oben einsichtbar da, möbliert, bewohnt und immer wieder gedreht. Die Tanz-Athleten überraschen mit der Leichtigkeit die Balance zu halten, verblüffen mit ihrer Fähigkeit, die Räume, die Rollen, die Kostüme, die Gruppen, die Aufgaben zu wechseln.

Alles dreht sich wie im Leben in diesem Rad des Lebens. Nichts bleibt, wie es ist. Alles ist Illusion, was eben noch Realität schien. Die Yoga-Stunde, das Bad, das Treffen. Die scheinbare Schwerelosigkeit der Darsteller in ihren Bewegungen löst Erstaunen aus, ihre clownesken Szenarien Heiterkeit.

Atemberaubend, wie sie sich auf dem rotierenden Rad bewegen, es waghalsig herausfordern. Und doch wirkt es so leicht, so ungefährlich, wie sie darauf herumlaufen, sich unter die gefährlichen Spitzen legen.

Die Widersprüchlichkeit ist gewollt. Sie ist die Aussage dieser Inszenierung mit live aufgelegter, teils geschratter Musik aus allen Stilen aller Epochen. Surreal, irreal, wahllos, planlos. Absurd. Und doch so ästhetisch, so phantastisch, dass das Publikum nach 75 Minuten noch minutenlang stehend applaudiert.



Szene aus „Hans was Heiri“ in Wolfsburg.
Foto: dpa